

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Dredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kraub, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 180

Mittwoch, 5. August 1914

29. Jahrgang.

Biel Feind' — viel Ehr'!

England schlägt sich zu den Barbaren. — Italien scheint Angst zu bekommen. — Wunderbare Einigkeitstundegebung im Reichstag. — Rumänien mobilisiert gegen Rußland.

Erfolge deutscher Truppen in Rußland.

Memel, 4. Aug. (Tel.)

Teile der Besatzung aus Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurück.

Königsberg, 5. Aug. (Tel.)

Deutsche Truppen haben Aibarin gestürmt. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. Die eigenen Verluste sind gering. Aibarin liegt an der Grenze hinter Eydikuhnen.

Königsberg, 5. Aug. (Tel.)

Bei Lengwellen wurden acht Mann einer russischen Manenpatrouille von unseren Truppen gefangen genommen und nach Königsberg gebracht.

England hat dem Deutschen Reiche den Krieg erklärt.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Gestern Nachmittag erschien der großbritannische Botschafter Sir Edward Goschen beim Reichskanzler, um eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden werde. Der Staatssekretär v. Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen den Einfall einer französischen Armee durch Vertreten belgischen Bodens zu sichern. Um 7 Uhr abends erschien der großbritannische Botschafter wieder im auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Forderungen zu stellen.

Wie der „Kölnische Anzeiger“ hört, hat die deutsche Regierung mit Rücksicht auf militärische Bewegungen alle anderen Gründe zurückgestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein wird.

Schwenkt Italien ab?

Rom, 5. Aug. (Tel.)

Die „Tribuna“ schreibt: 1. Der Geist des Dreibündnervertrages verbietet den Vertragspartnern jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot gilt für Österreich-Ungarn und Italien. 2. Der Dreibündnervertrag tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft. 3. Österreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. 4. Von allen weiteren Maßnahmen und Beschlüssen seiner Verbündeten wurde Italien zu spät in Kenntnis gesetzt, da es für die Sicherung und Versorgung seiner Truppen in Venetien und Erythraea, Tripolis und der Egeenaischen Vorposten treffen muß. Italien wird also an einem Krieg vorläufig nicht teilnehmen. Es befaßt sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu bereiten, um seinen Verbündeten freundlichst nützen zu können. Der König ist nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

Rumäniens Haltung.

Bukarest, 5. Aug. (Tel.)

In dem unter dem Vorsitz des Königs in Sinaia abgehaltenen Ministerrat, dem auch der Thronfolger, der Präsident der Abgeordnetenkammer, der frühere Ministerpräsident Majorescu, mehrere ehemalige Minister und einige Vertreter der Regierung beizuhören, wurde die von Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen zu beobachtende Haltung einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß, daß Rumänien alle Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen (gegen Rußland. Die Med.) treffen müsse.

Bewunderung über Deutschlands Vorgehen.

Wien, 5. Aug. (Tel.)

Deutschlands wohlüberlegtes, methodisches Vorgehen und die großartige Genauigkeit in seiner Organisation bis zu den kleinsten Arbeiten machen hier einen gewaltigen Eindruck. Niemand zweifelt, daß diese sorgfältig vorbereitete, geleistete Organisation glänzende Erfolge zeitigen wird. Obgleich die Befehle von Wien, Prag, Pilsen und Buda nur als vorbereitende Maßregel aufgeföhrt wird, die dazu dienen soll, den Russen ein günstiges Einfallstor zu sperren, findet doch die Raschheit der Ausführung bewundernde Anerkennung.

Die Kriegssitzung des Reichstags.

Thronrede des Kaisers.

Berlin, 4. Aug.

Der Kaiser eröffnete im Weißen Saale des Königl. Schlosses die Reichstagsession mit einer Thronrede, in der er u. a. sagte:

In schicksalsschwerer Stunde habe Ich die Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir fast ein halbjahrhundert in den ersten Reihen standen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden.

Die Thronrede gedenkt dann der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares und fährt dann weiter fort: An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Anbruch feindlicher Kräfte zu schützen. Die russische Regierung habe sich, dem Drängen eines unerfährlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Verletzung verbrochener Unheils diesen Krieg veranlaßt.

Deutschland treibt nicht Eroberungslust. Uns befehle der Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. Die Rede schließt:

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtter Kraft zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Von den anwesenden Reichstagsmitgliedern wurden verschiedene Stellen der Rede von lebhaften Beifallsrufen begleitet. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die kurze, aber eindrucksvolle Feier.

Präsident Raempp nimmt die Wahl an, ebenso die beiden Vizepräsidenten Pasche und Dove. Auch die früheren Schriftführer werden wieder berufen und nehmen die Wahl an.

Das Haus ist damit konstituiert. Präsident Raempp erklärt, er werde davon dem Kaiser Mitteilung machen. Der Monarch habe den Wunsch ausgesprochen, das Präsidium des Reichstags heute abend 7 Uhr zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit werde er auch über die vorläufige Annahme der Vorlagen, die in einer zweiten Sitzung zu erledigen sein werden, Mitteilung machen. Der Präsident gebietet sodann der verstorbenen Bundesfürsten, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und des Herzogs Georg von Meiningen, sowie der verstorbenen Kollegen v. Rastow und Leser.

Nach der Verlesung der eingegangenen Vorlagen ergreift, entgegen den ursprünglichen Meldungen, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu ihrer Begründung. Mit zitternder und erregter Stimme beginnt der Kanzler. Er führt aus:

„Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. 44 Jahre lang haben wir in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschützt. In friedlicher Arbeit sind wir stark geworden, und darum beneidet man uns. Mit jäher Geduld haben wir das erreicht. Unter dem Vorwand, daß Deutschland Kriegslüster sei, hat man im Osten und Westen Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet. Der Wind, der da gesät wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zu den jüngsten Soldaten: nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen! Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unsern Willen und gegen unser redliches Bemühen! Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt! (Stürmische Rufe: „Sehr richtig!“)

Wir stehen in einem erzwungenen Krieg mit Rußland und Frankreich!

Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt im Drang der sich überschlagenden Ereignisse ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen daraus nehmen, die unsere Haltung kennzeichnen.

Der Kanzler geht dann unter merklicher Erregung auf die Vorgeschichte des Konflikts ein, dabei stets das Verhalten Rußlands scharf beleuchtend. Das Haus spendet immer wieder lebhaften Beifall und bricht bei der Charakterisierung der Haltung Rußlands wiederholt in lebhaften „Hört, hört!“-Rufe aus.

Der Kanzler sagt dann weiter: Während wir in Wien vermitteln, trifft Rußland an unserer langen östlichen Grenze militärische Vorbereitungen. Wir hatten bis dahin keine Reserven einberufen, um den europäischen Frieden zu erhalten. Sollten wir jetzt noch warten, bis die uns gegenüberstehenden Mächte den Zeitpunkt zum Vorschlagen für gekommen erachteten?

Diesen Zeitpunkt vorüberkreischen zu lassen, wäre ein Verbrechen gewesen! (Stürmischer Beifall)

Der Kanzler geht dann auf die letzten Tage der Differenzen mit Rußland ein und schildert, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Dann geht er näher auf die Haltung Frankreichs ein und erklärt: Auf unsere Anfrage antwortete die französische Regierung, sie werde tun, was ihre Interessen gebieten. (Gelächter.) Der Kaiser gab den Befehl, die französische Grenze unbedingt zu respektieren. Dieser Befehl wurde getrenn befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Zwischen hatte aber Frankreich die deutsche Grenze in keiner Weise respektiert. Französische Flieger haben auf deutschem Boden Bomben geworfen und französische Kompagnien sind in Deutschland eingerückt.

Der Kanzler macht hier Mitteilung davon, daß eine Patrouille am 2. August die französische Grenze überschritten hat und anscheinend abgeschossen worden ist, da nur ein einziger Mann zurückgekehrt sei.

Damit hat Frankreich den Frieden gebrochen!

Su den Verhandlungen mit Sir Edward Grey führt der Kanzler aus: Wir haben erklärt, solange sich England neutral verhalten wird, wird unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen! Diese Erklärung wiederhole ich hier vor aller Welt. Ich kann hinzufügen: Solange England neutral bleibt, wird keine Operation unserer Flotte gegen die französische Handelsflotte unternommen werden! („Hört, hört!“)

Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen geht Deutschland in den Kampf! Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit und das Erbe unserer großen Vergangenheit, von dem Moltke spricht, daß wir gerüstet dastehen müssen, um die Errungenschaft von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen, aber mit aller Zuversicht sehen wir auf unser Meer und unsere Flotte, die beide kampfbereit sind! Hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk! (Stürmischer, minutenlanges Beifall, auch bei den Sozialdemokraten.)

Unter großer Spannung der Versammlung fährt der Kanzler dann fort:

Meine Herren! Wir sind jetzt in der Notwehr! Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet beschränkt! Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts! Die französische Regierung hat zwar erklärt, die Neutralität Belgiens achten zu wollen. Wir wußten aber, daß die französischen Truppen die Neutralität Belgiens nicht respektiert hätten; bereits stehen große französische Truppenmassen an der belgischen Grenze. So mußten wir uns entschließen! Das Unrecht, das wir damit begangen haben, werden wir aber gutmachen, sobald wir unser militärisches Ziel erreicht haben.

Das deutsche Volk steht zusammen wie ein Mann — (Lebhafter Beifall, in dem die letzten Worte des Kanzlers untergehen, in denen er bittet, die Vorlagen schnell anzunehmen.)

Darauf hält Präsident Kaempf eine warme, von patriotischer Begeisterung durchglühete Rede und gedenkt dabei auch der

Mitarbeit der Sozialdemokratie.

was im Hause, auch auf der äußersten Rechten, stürmischen Beifall hervorruft.

Dann schlägt der Präsident zur Erledigung der Vorlagen vor, eine neue Sitzung auf 5 Uhr einzuberufen.

h. Berlin, 4. Aug., 6.30 Uhr nachm.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 5.15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die sämtlichen

Kriegsvorlagen.

An erster Stelle steht ein Nachtragsetat, der den Reichskanzler ermächtigt, zur Bekämpfung der Kriegsausgaben 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Die erste Lesung sämtlicher Gesetzentwürfe wird verbunden. Als einziger Redner zu sämtlichen Vorlagen spricht

Hg. Hanse (Soz.):

Im Auftrage meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abgegeben: Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik sind wie eine Sturmflut über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu. Wir lehnen sie ab. Wir haben die Entwicklung mit allen Kräften bekämpft und immer für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. Unsere Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen worden sind. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen berufenen Brüder, ohne Unterschied der Partei. (Lebhafter Beifall.)

Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und Kinder, denen zur Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Dazu kommt das Elend der verwundeten und verstümmelten

Kämpfer. Ihnen allen beizustehen, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Lebhafter Beifall.)

Für unser Volk und seine freihetliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes besetzt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. (Stürmischer Beifall.)

Es gilt, diese Gefahr abzuwenden, die Kultur und die Unabhängigkeit sicherzustellen. (Lebhafter Beifall.)

Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich! (Lebhafte Beifallskundgebungen.)

Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegskleiden die Abscheu vor dem Krieg in neuen Millionen erwecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird. Von diesen Grundgedanken geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Lebhafter Beifall.)

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, wird so gleich zur zweiten Lesung geschritten. Auch hieran liegen Wortmeldungen nicht vor.

Hg. Spahn (Str.) beantragt, sämtliche Vorlagen in der dritten Lesung en bloc anzunehmen.

Vizepräsident Paasche: Wenn Widerspruch nicht erhoben wird, können wir so verfahren. Ich bitte diejenigen, die alle verlesenen Gesetzentwürfe en bloc annehmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

Das ganze Haus erhebt sich einmütig.

Stürmischer, minutenlanges Beifall und Händeklatschen im ganzen Haus, auf den Bänken des Bundesrats und auf sämtlichen Tribünen.

Präsident Kaempf teilt mit, daß ein Antrag auf

Vertagung des Reichstags bis zum 24. November

eingebracht ist. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Präsident Kaempf: Unsere Tagesordnung ist erledigt und unsere Arbeit beendet. Viele von unseren Kollegen ziehen nun mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlands. Unsere Segenswünsche begleiten sie, begleiten unser ganzes Meer und unsere ganze Marine. (Beifall.) Wir sind des tiefsten Vertrauens, daß die Schlachtfelder eine Saat hervorbringen werden, die berufen ist, eine Frucht zu tragen so schön, wie wir sie nur denken können, die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlands. (Stürmischer Beifall im Haus und auf den Tribünen.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Nicht das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind, der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten Vertrauens auf Leben und Tod! (Stürmischer Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag,

der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein.

(Stürmischer Beifall.) Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken.

Präsident Dr. Kaempf: Nach diesen Worten des Herrn Reichskanzlers bleibt uns nur übrig, nochmals zu beteuern, daß das deutsche Volk einig ist bis auf den letzten Mann zu stehen oder zu sterben auf dem Kampfplatz für die deutsche Ehre und für die deutsche Freiheit. Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland, sie leben hoch!

Das ganze Haus und die Tribünen stimmten begeistert und unter lebhaftem Beifall in das Hoch ein. Auch die Sozialdemokraten beteiligten sich an dem Hoch.

Schluß 6 Uhr. — Das Haus vertagte sich bis zum 24. November.

Das Weißbuch.

Eine erfreuliche politische Offenheit, die nichts an sich hat von diplomatischer Stillierung und Bemäntelung, gibt dem gestern dem Reichstag vorgelegten Weißbuch einen Charakter, der sehr erfreulich ist. Wir erhalten einen Einblick in das dunkle politische Getriebe der großholländischen Verbrüderung, der auch denen (hoffentlich) nunmehr die Augen geöffnet wird, die bisher nichts sahen.

Auch insofern ist die offene Sprache der Denkschrift sehr anzuerkennen, als wir aus ihr die Sicherheit schöpfen, daß Deutschlands lichtgeheimes Treiben ohne Einschränkung verbrecherisch genannt werden darf und daß die höchsten Personen des holländischen Reiches daran beteiligt sind. Ebenso beteiligt sind wie die höchsten Personen Serbiens an dem furchtbaren Fürstenmord von Serajewo. Einigen Wert für uns hat ja auch die Feststellung, was ein russisches

Ehrenwort ist. Bisher gab's ein großes Ehrenwort und ein kleines Ehrenwort — jetzt haben wir auch das russische Ehrenwort. Jeder Schieber und Schwindler wird sich dieses Ehrenwortes gerne bedienen. Und im Lexikon der russischen Redensarten werden wir die Phrase: „Ich gebe dir mein heiliges Wort“ übertragen müssen mit „Ich läge dich niederträchtig an“.

Die ablehne Verschwendung unseres Kaisers durch den Jaren wurde aber schnell aufgedeckt, und jetzt werden unsere braven Truppen den Völkern die Wahrheit des Sprichworts beibringen, daß Lügen kurze Beine haben.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Das Reichstagspräsidium begab sich gestern auf besondere Einladung zum Empfang beim Kaiser im Kgl. Schloß. Präsident Kaempf, begleitet von den beiden Vize-Präsidenten Dr. Paasche und Dr. Dove, zeigte dem Kaiser die Konstituierung des Reichstages an und machte ihm die Mitteilung von der einmütigen und glatten Annahme der Kriegskredite.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 4. Aug.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen hat gestern abend 10 Uhr mit dem Personal der Botschaft und den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Die französische Regierung hatte den französischen Botschafter angewiesen, Berlin zu verlassen und das Archiv der Botschaft sowie den Schutz über die Interessen der französischen Untertanen dem amerikanischen Botschafter zu überlassen.

Berlin, 4. Aug. (Tel.)

Wie unser Berliner Pr.-Korrespondent erfährt, ist gestern abend das gesamte Silberzeug der französischen Botschaft in die spanische Botschaft gebracht worden.

Am späten Nachmittag wird berichtet: In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit berichtet, daß Herr Cambon mit dem Personal der französischen Botschaft Berlin heute abend verlassen werde.

Stockholm, 4. Aug. (Tel.)

Der deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtales ist gestern nachmittag mit einem Dampfer, der die amerikanische Flagge führte, hier angekommen und hat abends die Reise mit Sonderzug nach Trelleborg fortgesetzt.

In Paris Bellenommenheit.

Paris, 4. Aug. (Tel.)

Ein aus Paris geflüchteter Deutscher erklärte bei der Ankunft in Köln, in Paris sei Alles entgeistert. Männer und Frauen besaßen laut die Wendung der Dinge; die Männer rufen: „Wir wollen keinen Krieg!“ Bei der Abfahrt von dem Pariser Bahnhof harrten 20 000 aus Frankreich fliehende Deutsche der Beförderung. Um die Plätze im Zuge entfielen stürmische Kämpfe.

An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen. Die Reisenden mußten 6 1/2 Kilometer zu Fuße gehen. Viele waren seit 22 Stunden ohne Nahrung und ein Teil der Flüchtlinge hatten nur gerettet, was sie auf dem Leibe trugen.

Deutsches aus New-York.

New-York, 4. Aug. (Tel.)

Im deutschen General-Konsulat in New-York drängen sich die Kriegsfreiwilligen. Tausende veranstalteten gestern einen Umzug und brachten vor dem Konsulat und den deutschen Zeitungen Kundgebungen für Deutschland und den Kaiser aus.

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd bewachen ihre Landungsanlagen und die ankommenden und abgehenden Schiffe aufs schärfste. In hiesigen Schiffsbriketts sind Bestrebungen im Gange, für ein Gesetz zu agitieren, das erlaubt, ausländische Schiffe zu erwerben und unter der amerikanischen Flagge dem Weltverkehr aufrecht zu erhalten.

Washington, 4. Aug. (Tel.)

Präsident Wilson warnt die Zeitungen davor, die gegenwärtige Beunruhigung zu erhöhen. Die Lage in

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter...

Ein Kriegslied, auf dem Marsch zu singen, nach der Melodie des „Prinz Eugen“.

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter

Durch die Osee und so weiter

Nach dem schönen Nordland hin.

Friedlich hand er auf dem Schiffe

Troßend jedem Wellenriffe,

Und geruhig war sein Sinn.

Aber ach, die Diplomaten,

Haben hin- und herberaten,

Weil der Franzos sich marschier'n,

In bekräften dieses Serbien,

Das Haus Habsburg wollt verderben,

Für ihr blut'ges Massakrier'n.

Doch inzwischen stand im Osten

Lauernd Rußlands Bär auf Posten

Und im Westen trüht' der Hahn,

Hollah — dachten die Gallunken,

Wußtvol und freudetrunknen,

Im Balkan fängt's wieder an.

England schickt derweilen Voten,

In Depeschen und in Noten,

Wird verhandelt kreuz und quer,

Unser guter Friedenskaiser

Stand als Wächter und als Weiser

Wohlbeschühend Volk und Heer!

Sinterlistig hintergangen,

Hat es trotzdem angefangen

Dort im Osten, hier im Weis,

Hei, da hob der deutsche Michel,

Troßend seine Ernüchter,

Weil er sich mit ugen läßt.

Hört Ihr die Trompeten schmettern?

Wie von Blüchers Donnerweitem

Ist Allddeutschland aufgewacht,

Selbst die Schwachen und die Schlaffen

Greifen fluchend zu den Waffen,

Halten trohig Eisenwacht!

Macht der Russe sich so maufig?

Heia, dir geht's nikolaufig!

Barie, plumper Jottelbar!

Engvereint mit Fürst und Kaiser,

Hängen wir Euch Bombenschmeißer,

Wir Mariner und Militär!

Will der Godel auch ein Tänzchen?

Wart' wir reihen dir das Schwänzchen

Und den roten Kamm dir aus,

Die Nevanisch für anno Siebzig,

Wiltst du, Gernegroß? Das gibt sich,

Komm' nur aus dem Stall heraus!

Qui, wie die Husaren reiten,

Wie die blauen Jungen streiten,

Hussah — und die Adelen!

Fußvolk kommt mit Massenschritten,

Keinen hat's daheim gelitten,

Und Bep'lin ist auch dabei!

Hahn gespannt und Pulver trocken,

Augen auf — und auf die Socken,

Macht sich jeder, der uns dräut,

Brevelfaster Morde Näher,

Zieh' wir gegen der Verbrecher

Lumpenpack, das nichts gescheut!

Kinder — seht Ihr ihre Blieger,

Schießt sie runter diese Viechier,

Pakt auch scharf auf den Spion,

Keiner soll entwischen, Mannen.

Gant ihm selte in die Pfannen,

Prillastet den Krakajon!

Der dies neue Lied gesungen,

Hält die Büchse auch geschwungen

Wie er sunst die Feder hält,

Und, selbst allerleihen Falles,

Liebt er fierbend über alles,

Dich, du Deutschland in der Welt!

Wiesbaden, 4. August 1914. Wilhelm Giese.

Drauf!

Wir haben gezögert, wir haben geharrt

Lange genug,

Sie haben uns schön verraten, genarrt

Mit List und Trug.

Nun ist die Zeit der Geduld vorbei,

Die Hand fährt zum Büchsenlauf,

Aus allen Herzen rauscht ein Schrei:

Drauf!

Und steigt schon heute der Pulverdampf,

Wir sind bereit,

Wir haben dem heiligen, deutschen Kampf

Uns gern geweiht.

Lebt noch ein Herrgott, geht's uns nicht schlecht,

Er schirmt unseren Schlachtenlauf, —

Sie haben's gewollt, wir sind im Recht —

Drauf!

Des tückischen Friedens sind wir müd,

Heraus das Schwert,

Das heilige Feuer, das uns durchglüht

Schlägt Heim und Herd.

Wir stehen zusammen, Hand in Hand

Und blicken zum Himmel auf:

Mit Gott für Kaiser und Vaterland,

Drauf!

Hans Lind.

Europa sei vielleicht ernster, als es in der neuesten Zeit je der Fall gewesen ist. Amerika schulde es der Menschheit, sich in einer Verfassung zu behalten, die es uns ermöglicht, der Welt zu helfen. Amerika kann dabei großen dauernden Ruhm gewinnen. Bis heute hat Amerika seine guten Dienste noch nicht angeboten. Allen Amerikanern in Europa wird finanzielle Hilfe zu Teil werden.

Abreise deutscher Reservisten von Prag.

Prag, 5. Aug. (Tel.)

Gestern Nacht erfolgte die Abreise der in Prag anwesenden reichsdeutschen Reservisten. Hierbei kam es zu Sympathieausdrücken für die deutschen Bundesgenossen, durch die auf dem Bahnhof anwesenden österreichischen Freunde der Abreisenden sowie die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie mit dem deutschen Konsul an der Spitze. Sie stimmten bei der Abfahrt des Zuges die Wacht am Rhein, die österreichische Volkshymne und Heil Dir im Siegerkranz an.

Durchschneidung von Telegraphendrähten.

Stuttgart, 4. Aug. (Tel.)

Der Kommandierende General des 13. Armee Korps, von Fabeck, teilt mit, daß in Württemberg an einer Stelle Telegraphendrähte durchschnitten waren. Die Truppen haben Anweisung, auf Leute, die sich in der Nähe von Telegraphenleitungen verdingen, zu schießen.

Falschmeldungen.

Köln, 4. Aug. (Tel.)

Von absolut zuverlässiger Seite erhält die „Kölnische Zeitung“ aus Hagen in Lothringen die telegraphische Nachricht, daß dort alles ruhig ist. Damit sind die Gerüchte über angebliche Kriegsvorgänge in der dortigen Gegend, die besonders in Köln umliefen und von hier auch nach Wiesbaden gebracht wurden, widerlegt.

Cöchem, 4. Aug. (Tel.)

Der Landrat gibt bekannt, daß die Nachrichten, daß ein Gaskwint namens Nikolai den Tunnel bei Cöchem zu sprengen versucht habe und handrechtlich erschossen worden sei, daß ferner dessen Frau und Tochter verhaftet worden seien, erfunden ist.

Espionage an der Ostgrenze.

Von überall her kommen Meldungen von Espionage. Aus Breslau, 4. Aug., meldet ein Telegramm: Heute nacht wurden feindliche Flieger über dem Hauptbahnhof Breslau beobachtet, die resultatlos beschossen wurden. Ein in Nonnenkleidern gekleideter Russe wurde auf der Trambahn entlarvt und vom Publikum fast getötet.

Echt russisch!

Berlin, 4. Aug. (Tel.)

Wie dem „Deutschen Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande großer Nahrungsnot. Der Nahrungsmittelnachschub versagt fast vollständig und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken, die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark zum Verkauf anzubieten, da sie und die Pferde Hunger leiden.

Rumänische Deutschfreundschaft.

Die rumänischen Studenten fordern in einem bemerkenswerten Aufruf alle nichtdeutschen Studenten, die nicht zu den Waffen gerufen worden sind, auf, in der kritischen Zeit hier zu bleiben und dem Lande sich dankbar zu zeigen, dem sie ihre Ausbildung zu verdanken haben.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 5. Aug. (Tel.)

Da der Krieg zwischen Deutschland und Rußland und Deutschland und Frankreich ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, absolute Neutralität während des Krieges zu beobachten. (Dänemarks Neutralität wird bald von England auf eine harte Probe gestellt werden. D. Red.)

Die Neutralität der Niederlande.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Der „Reichsanzeiger“ meldet nach einer amtlichen Mitteilung: Die Königlich Niederländische Regierung ließ die nördlichen Zugangsstraßen vom Meer und die Straße von Goerae durch Unterseeminen sperren und traf auch die nötigen Vorbereitungen zur Sperrung der übrigen Zugangsstraßen.

Die Belgoländer begeben sich nach dem deutschen Mutterland.

Antona, 4. Aug. (Tel.)

Der hiesige Magistrat erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung Antonas, in welchem er mitteilt, daß Antona am 15. August 1000 Belgoländer aufzunehmen haben werde und fordert die Bevölkerung auf, Quartiere anzumelden.

Zumut im Mitterpavillon zu Hamburg.

Hamburg, 4. Aug. (Tel.)

Im Mitterpavillon wollte ein Gast die neuesten Depeschen vorlesen. Als der Geschäftsführer ihm dieses verbot und ihn sogar hinauswies, erregten sich die übrigen Gäste über das eigenartige Verhalten des Geschäftsführers derart, daß sie nach einem kurzen Wortwechsel sämtliche Einrichtungsgegenstände, Tische, Stühle und sogar die großen Spiegelschilde zertrümmerten. Das Lokal mußte polizeilich gesperrt werden. Noch lange nachher umlief eine große Menge das Etablissement.

Allgemeine Amnestie in Aussicht?

Berlin, 4. Aug. (Tel.)

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, steht ein Erlass einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen bevor. Der Kaiser soll angeheißt der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte deutsche Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlass namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten eintreten lassen, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis vorgenommen worden sind.

Zum Schutze der Ernte!

Dem von uns zu Beginn der Woche schon veröffentlichten Aufrufe der Landwirtschaftskammer an die deutsche Jugend, bei der Erntearbeit mitzuhelfen, lassen wir einige Einwendungen und Anregungen bezüglich des Schutzes der jugendlichen Erntefreiwilligen folgen: Wir erhalten hierauf die nachstehenden Ausführungen, die in dessen dem Kern unserer Anregung nicht verfehlen:

Die Landwirtschaftskammer hat es übernommen, die für eine zweckmäßige Verteilung der Erntehelfer erforderlichen Organisationen zu schaffen. Alle jungen Leute von über 14 Jahren, die dem Aufruf Folge leisten wollen, werden hierdurch gebeten, sich zu melden, und zwar:

1. diejenigen, die noch im Schulverbande stehen, beim Direktor ihrer Schule,
2. diejenigen, die einer Jugendvereinigung (Pfadfinder, Wandervogel, Turnverein, Jünglingsverein usw.) angehören, beim Vorstand ihres Vereins,
3. diejenigen, die keiner Vereinigung angehören:
 - a) in Wiesbaden im „Jugendheim“ am Hofplatz,
 - b) in Frankfurt bei Professor Collischonn, Neue Mainzer Straße 25,
 - c) in sämtlichen anderen Städten beim Ortsvertreter des Jugenddeutsches oder, sofern ein Ortsvertreter nicht aufgestellt, beim Bürgermeisteramt.

Die Verteilung auf das Land geschieht sodann durch die Landwirtschaftskammer unter Vermittlung der Bürgermeisterämter. Für gute Unterkunft und Verköstigung wird seitens der Landwirte bestrebt gesorgt werden. Die Beschäftigung begründet kein Arbeitsverhältnis, denn sie dient nicht den Privatinteressen der einzelnen Landwirte, sondern dem Wohle des Vaterlandes und der Mitarbeit bei der Durchführung der hohen nationalen Aufgabe, unserem geliebten Vaterlande die Nahrungsmittel sicherzustellen, deren es in dem ihm aufgedrängten Kriege zu seiner Erhaltung bedarf. Die Erntehelfer erhalten freie Wohnung und volle Verköstigung. Die Landwirtschaftskammer gibt sich der Hoffnung hin, daß die Jugend aller Stände die Gelegenheit ergreifen wird, sich dem Vaterlande nützlich zu erweisen.

München, 4. Aug. (Tel.)

Nur Einbringung der Ernte haben sich sämtliche bayerische Jugendvereine bereit erklärt, ihre Mitglieder ohne Ausnahme als Hilfskräfte für die Landbevölkerung in den Gegenden, wo Hilfe nötig ist, zur Verfügung zu stellen.

Der Krieg und die Buren.

Leipzig, 4. Aug. (Tel.)

Auf der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung fand eine Hausführung im russischen Pavillon statt, der ebenso wie der französische seine Pforten geschlossen hat. Das Personal der russischen Ausstellung wurde in Schutzhaft genommen. Auch sonst sind hier zahlreiche Verhaftungen von Russen vorgekommen.

Der serbische Generalstabchef liegt im Sterben.

München, 4. Aug.

Der serbische Generalstabchef Putnik liegt, wie aus Turin-Severin telegraphiert wird, im Sterben. Ein schwerer Luftröhrenschnitt ist an ihm vollzogen worden. Sein Ableben wird stündlich erwartet.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 5. August.

Unsere verehrlichen auswärtigen Abonnenten

Können die Zeitung nach Infrastreten des Militär-fahrplanes für die nächsten Tage nur mit Verspätung zugestellt erhalten. Sobald die Mobilmachungstage vorüber sind, tritt wieder ein geregelter Bahn- und Postverkehr ein, sodas die Zeitung dann wie zuvor regelmäßig zur gewohnten Zeit zugestellt wird. Wir bitten dieserhalb um Nachsicht.

Der dritte Mobilmachungstag.

Die zwar ernste, aber sichtlich große Begeisterung, die Ruhe und Besonnenheit, die die Bevölkerung Wiesbadens an den Tag legt, ein gutes Zeichen für die kommende Zeit, die ein besonnenes Volk verlangt. Die große Stunde muß ein großes Geschlecht finden. Wiesbaden muß sich jetzt des Vorzuges einer Residenzstadt würdig erweisen. Auf diese Residenzstadt richten sich die Blicke aller umliegenden Ortschaften und der Taunusbewohner. Da darf kein Schatten die erhabene Stimmung trüben. Kein kleinlicher Egoismus, keine unmännliche Furcht. Die Zurückbleibenden sollen den Männern, die zur Verteidigung deutscher Ehre zu den Fahnen eilen, durch ihre nützliche Entschlossenheit ein erhebendes Vorbild sein. Und daß sie es sind, das hat auch der dritte Mobilmachungstag bewiesen.

Zum erstenmal seit der Mobilmachung wurden an diesem Tage die zur Fahne Einberufenen mit Musik durch die Stadt geleitet, wobei sich herzerquickende Szenen abgespielten. Tausende von Menschen beiderlei Geschlechts begleiteten die Truppensäule, fortwährend begeisterte Hoch- und Hurraufe ausbringend. Viele Frauen und Kinder, Mütter, Geschwister und Bräute der Reservisten marschierten neben dem Zuge einher. Und wenn dann die Musik die Nationalhymne oder die Wacht am Rhein spielte, gab es nur wenige, die nicht begeistert mitentschloßen; die wenigen aber, die nicht mitgingen, waren ob der Ergriffenheit über diesen ersten geschichtlichen Augenblick des Eingehens nicht mehr fähig. Und als dann die Kapelle das Abschiedslied „Auf i denn, auf i denn, zum Städtele hinaus“ begann, blieb wohl selten ein Auge trocken. Sogar Greise, oft gekrümmt mit dem Eisernen Kreuz, Männer und junge Leute, die vielleicht morgen oder in den nächsten Tagen schon denselben Weg gehen, ließen den von selbst kommenden Tränen freien Lauf. Wo zu denn auch seine Gefühle unterdrücken! Jeder sich selbst auferlegte Zwang wäre hier barbarisch. Die Fenster und die Balkone waren dicht besetzt; überall winkte man mit Tüchern und schwenkte die Hüte. Und auch den Leuten an den Fenstern und auf den Balkonen rannen unaufhörlich die Tränen, marschierte doch auch heute oder morgen, hier oder wo anders, der eigene Sohn, der eigene Gatte oder Bräutigam, der eigene Bruder mit. Und diese Gefühlsbewegung um sich, verbunden mit dem eigenen Schmerz, ging bei vielen Frauen über ihre Kraft; Ohnmächtig brachen sie zusammen und wurden

von hilfsbereit Zuspringenden beiseite geschafft. Die im Zuge marschierenden Gatten, Bräutigame, Söhne oder Brüder blieben nach stimmungsvollen Abschieden mit dem führenden Offizier bei den Ohnmächtigen, bis sie begannen, sich langsam zu erholen; dann eilten sie dem Zuge nach. Tief und unaussprechlich grüßten sich solche Szenen in das Herz eines jeden ein und erweckten ein unbewingbares, erhellendes Gefühl gegen die, die durch ein frevels Spiel dieses Leid herbeigeführt haben. Und wie verhalten sich unsere Krieger? Sie sind sich des furchtbaren Ernstes ihrer Lage voll bewußt. Ernst war, aber doch gefaßt, erwidern sie die Abschiedsgrüße, drücken einem Bekannten im Vorbeimarschieren zum letztenmal die Hand oder rufen ihm ein letztes Lebewohl zu. Feste Entschlossenheit blickt aus ihren Augen. Die tiefe Ergriffenheit ihrer Umgebung stärkt ihren Mut und ihre Zuversicht. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ singen sie immer und immer wieder.

Einen unvergeßlichen Eindruck auf mich hat auch folgende, zwar kleine, aber doch bedeutungsvolle und bezeichnende Szene gemacht: Gerade während des gefühlvollen Augenblicks, in dem die Musik das „Auf i denn“ spielte, standen neben mir zwei hiesige Herren, die sonst gerade zu den entgegengesetzten Lagern gehören: der eine ist eifriger Genosse, der andere ebenso eifriger Kriegervereinsmitglied. Man sah es dem Genossen deutlich an, daß er vergeblich bemühte, die tiefe Ergriffenheit, die auch ihn erfaßt hatte, zu bemätern. Schließlich sagte er: „Man mag sonst einer Partei angehören, der man will, jetzt bin ich nur und ganz Deutsch!“ und begeistert sang er die Nationalhymne mit, die kurz darauf von der Musik angestimmt wurde. Da reichte ihm der andere stumm die Hand. Das war wahrlich eine Verbrüderung, wie ich sie noch nicht erlebt habe, hoffentlich aber noch recht oft erleben werde.

Ein rührendes Bild war es auch, das sich den vielen tausenden Mitmarschierenden in der Schiersteiner Straße zeigte. An dem sich fast an der ganzen Hausfront hinziehenden Balkon des Aderheims des Paulinensklais hatten sich all die Kleinen versammelt, sogar die Allerkleinsten auf dem Arme der Schwestern. Ein jedes Kleinkind hatte in seinen beiden Händchen je ein Fähnchen in den deutschen Farben und mit dem deutschen Adler. Und damit winkten sie den unten vorbeimarschierenden Kriegern fortwährend lebhaft zu. Es war wirklich ein rührendes Bild, das sich mit Worten gar nicht beschreiben läßt. Aber auch dieses Bild wird neben den anderen dazu beitragen, die Entscheidung über das frevelhafte Spiel der Russen immer mehr zu entfallen.

Den russischen Konsuln ihre Befugnisse entzogen.

Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten von Potsdam und des Berliner Polizeipräsidenten ist sämtlichen Konsularvertretern Rußlands das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden.

Unterstützungserhöhung der zurückgebliebenen Kriegersangehörigen.

Nach einem dem Reichstage zugangenen Gesetzentwurf sollen die Unterhaltungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9 Mark, in den übrigen Monaten 12 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede der in § 2 des jetzigen Gesetzes bezeichneten Personen monatlich 6 Mark.

Gelübde! auf zur Tat.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft erläßt folgenden Aufruf an ihre Mitglieder: Unsere Jugend ist zum Schutze unserer Grenzen im Osten und Westen unter die Fahne gerufen! Der ist kein deutscher Mann, der zu einer die Zukunft unseres Vaterlandes entscheidenden Zeit hinter dem Ofen sitzen bleibt! Jeder Deutsche, und ganz besonders wir Schützenbrüder, die nicht an die Grenzen und in Feindesland marschieren dürfen, betrachten wehrmüßig unsere Waffe, bedauernd, daß wir sie nicht gegen den vorübergehenden Rußen und den ausgebluteten Franzosen erheben dürfen. Aber auch wir können uns doch noch und dazu mit unserer Waffe zur Sicherheit unserer Vaterstadt nützlich machen. Wir rufen unsere Mitglieder auf, sich mit und ohne Waffe den städtischen und staatlichen Behörden zum Wach- und Schutzdienst zur Verfügung zu stellen. Listen zur sofortigen Einzeichnung liegen auf: 1. beim Hofbäckermacher See-14, Gr. Burgstraße 6, 2. beim Rentner Louis Heiser, Kaiser Friedrich-Ring 82.

Wohl ernst, aber mit einer entschloßenen Zuversicht.

leben unsere Mannen in das Feld. Davon erhalten wir täglich, ja stündlich immer wieder neue Beweise. Man ist sich des Ernstes der kommenden Zeit voll bewußt, vertraut aber der gerechten Sache. Und dieses Vertrauen wird das Rückgrat unserer Heeresmassen bilden und sie durch Kampf zum Sieg führen. Trefflich kommt diese Zuversicht in nachfolgendem Brief zum Ausdruck, den ein städtischer Monteur an seinen vorgelegten Oberbeamten richtet hat:

„Seider war es mir nicht möglich, von Ihnen persönlich Abschied zu nehmen. Morgen früh trete ich im 2. Pionierbataillon Nr. 25 ein. Hoffentlich werden wir in diesem furchtbaren Kriege siegen. Sollte es aber diesen Schurken gelingen, uns zu bezwingen, so werden sie den Weg in unser Vaterland nur über unsere Leiden nehmen können.“

Diese schlichten Zeilen eines schlichten Mannes atmen eine unbegrenzte Vaterlandsliebe. Hier sind sie schriftlich zum Ausdruck gekommen; sie wurzelt aber tief in dem Herzen eines jeden Deutschen, der jetzt hinauszieht: Mit Gott, für Kaiser und Vaterland!

Der Kaiser hat dem Roten Kreuz u. a. auch das Königl. Schloß zu Wiesbaden als Krankenhaus zur Verfügung gestellt.

Kriegsgottesdienst in den katholischen Kirchen. In den drei hiesigen katholischen Pfarrkirchen ist am heutigen Mittwoch, den 5. August, vorm. 9 Uhr, ein feierliches Amt und abends 8 Uhr feierliche sakramentale Andacht zur Erhebung des Sieges für unsere Waffen zu Wasser und zu Lande. Auch an den folgenden Tagen ist in den drei Kirchen abends 8 Uhr Vesperandacht. — Das Ewige Geheiß am nächsten Freitag ist nicht im Hospiz zum hl. Geist, sondern in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. Beginn morgens 6 Uhr, Schlusandacht abends 6 Uhr.

Nachahmenswerte Fürsorge für die zurückgebliebenen Familien der zur Fahne Einberufenen. Einen anerkanntenswerten Beschluß hat die Maschinenfabrik Wiesbaden gefaßt. Sie gewährt den zurückgebliebenen Frauen ihrer Arbeiter eine Unterstützung von wöchentlich 2 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren außerdem noch 50 Pfennig wöchentlich. Den Familien ihrer zur Fahne einberufenen Beamten gewährt die Firma einen Zuschuß zur Militärbesoldung der Eingezogenen, sodas diese sich auf mindestens die Hälfte ihres zuletzt bezogenen Gehalts

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)
(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Solche Ehen müßten gesetzlich verboten werden,“ sagte Frau Alz nachdenklich. — „Aber alle Gelehrten sind doch nicht so. Ich kenne ja nur Professor Kirchlein, der in doch auch ein bedeutender Mann der Wissenschaft, aber der ist im nachbarlichen Verkehr ein lustiger, guter Kamerad.“

Eben hatte sein Rachen wieder herübergeklungen und nun zitterte alles in Alz, ihn auch zu sehen, denn er sah ihr verheißt — mit ihm zu sprechen. . . . Seinen Namen wenigstens hatte sie nennen müssen, sonst wäre sie an ihrer Unruhe erstickt.

Nun sah sie erwartungsvoll die Geheimrätin an. Die letzte ein wenig unfrei, verzog ein bißchen spöttisch das Gesicht.

„Es hat zu allen Zeiten Genies gegeben,“ sagte sie, nachhallender mit einem Mal, „die sich in keine bestehende Ordnung fügen können. Das sind dann eben die Ausnahmen, die die Regel bestätigen.“

Junge, lustwandelnde Paare traten an den Tisch, um einmal ein paar Worte mit den Mittern zu wechseln. Da ließ es denn:

„Wo stehen die andern? Wo ist meine Geste? — Ich sehe überhaupt nicht mehr.“

„Ja, die!“ spöttisch klang die Antwort. „Die sind alle mit der kleinen Kirchlein in den Wald, um Räuber und Prinzessin zu spielen.“

„Was denn? — Ist das möglich?“ Die meisten der Damen waren vernünftig genug, darüber zu lachen, sich darüber zu freuen. Es gab aber auch andere, die entsetzt waren.

„Junge Damen spielen im Walde mit Studenten Räu- und Prinzessin — das ist unerhört — um Gotteswillen, das schickt sich doch nicht.“

„Das ist doch niemals gewesen — wie kamen sie auf solchen Einfall?“

„Ja — Tilla Kirchlein —“ Und nun gab es ein Getöse an der Tafel entlang.

„Die kleine Kirchlein! So kindisch noch! — Wer weiß, ob das so kindisch ist, vielleicht fasziniert! Oder sie ist doch ein Original wie der lustige Papa —“

„Recht hat sie!“ lachte Frau Giselus. „Da ist noch Leben darin. Der schöne Tag und der grüne Wald — —“

Frau Alz freute sich. Sie hatte sich also nicht geirrt, als diese Frau ihr gefiel.

Die Herren an der anderen Seite der Tafel wurden auch aufmerksam.

„Haben Sie gehört, Kollega —“ scherzte der milde Giselus und sah Kirchlein durch seine goldgefaßten Brillengläser lächelnd an — „Ihr Töchterchen stellt die ganze Rosenfesteordnung auf den Kopf.“

„Et, was denn, wieso denn?“ fragte der Professor ein wenig erschrocken.

Aber der alte seine Herr beruhigte:

„D, durchaus nichts Schlimmes — ganz im Gegenteil. Sie hat die jungen Damen und Herren in die böhmischen Wälder geführt und dort spielen sie Räuber.“

„Das sieht ihr ähnlich —“ rief Kirchlein lustig. „nur nicht tanzen und Sühholz raseln und Cour schneiden!“

Er stand auf, redete sich, Gott Lob, das war eine gute Gelegenheit, sich endlich auch einmal die Füße zu vertreten. Manche folgten ihm, auch die Mütter waren in Aufruhr wie Hennen, deren Küchlein in Gefahr sind.

Alles kurrte, lachend oder verärgert, dem Wald zu Kirchlein sah sich lachend um — und dann sah er Frau Alz, an die er immer gedacht hatte. Allein stand sie dort unter dem Lindenbaum, in ihrer königlichen, freien, unberührten Haltung — und lächelte ihm zu.

Da fand er sich zu ihr, drückte ihr die Hand.

„Sagen Sie mir, Waldkönigin — ist das nun ein Verbrechen, was mein kleines Fräulein da in Ihrem Reiche begeht? Es will mir scheinen, als würde es zum Teil so aufgefaßt.“

„Zum Teil!“ Alz zuckte lässig die Schultern. „Zum allergrößten Teil, der Sie und das Kind nichts angeht. Die Puten und Gänse entfegen sich über das schwimmende Entlein. — Die Waldkönigin erfreut sich der frohen, spielenden Kinder. Kommen Sie, lieber Herr Nachbar, ich lade Sie ein, treten Sie in mein Reich.“

Sie gingen, wo die anderen gingen, und schienen doch weit von ihnen entfernt. Sie merkten das gar nicht, doch andere empfanden es deutlich. Auf ihren Gesichtern lag

ein fremder, reiner und schöner Ausdruck wunschofen Glückes — — weltlichen Versunkenseins. Wer einmal nach ihnen hingesehen hatte, tat es ein zweites, ein drittes Mal, blieb wohl an ihnen hängen mit seinem Blick, so lange er sie erreichen konnte. Es waren zwei schöne Menschen und ganz verschiedener Art, groß, hart und dunkel der Mann, zart, weich und licht die liebliche blonde Frau.

Ja, jetzt war sie fleischlich.

Merkel sah es auch, der Anschlag lachend zwischen den Herren ging. Er verlangsamte seinen Schritt, sonderete sich ab von den Mebrigen, die ihn doch nicht wollten. Sein Mund schloß sich hart und sein Herz wollte frieren.

Aber da ließ es unter den Bäumen auf ihn zu, hell, lustig und jauchzend — ein warmes, lachendes Stimmchen klang auf:

„Gerettet, Gerettet!“ und das rosenrote Fräulein, aufgelöst im Ernst des Spieles, schmeigte sich an seine Brust.

„O guter Wanderer, o lieber Wanderer, Sie werden mich retten, nicht wahr? Banditen, schreckliche Räuber verfolgen mich — sind mir dicht auf den Fersen — da — da — sehen Sie?“

Sie zitternd lag sie ihm im Arm. Aber die Augen lachten wie die Sonne selber.

Und aus dem Walde kam es heran, von allen Seiten, mit Hüllrufen und in wilden Sätzen über das Wurzelwerk hinweg, junge Burtschen, glühend in Eifer und Jugendlust.

„Da, da ist sie, ich hab' sie, die schönste Prinzessin —“ der junge Berger stürzte auf Merkel zu und schloß seinen Arm. Er aber schlang seinen Arm fest um das rosenrote Fräulein und stand stumm — verlegen, schrecklich unbeholfen — —

„Bei ho, die Philister sind über uns!“ rief der braune, übermüdete Junge.

Die Philister, die Philister —“ pflanzte der Ruf von Stimme zu Stimme sich fort.

Aber Merkel und dem Fräulein kam starke, unerwartete Hilfe. Neugierig vom schönen Aussehen plötzlicher der baumlange Fremdling an ihrer Seite, ließ Berger zurück und streckte gebieterisch die Hand aus.

„Halt da, Ihr Bube —“ rief er — „sieh, da ist Par! Friede für die Prinzessin — wer ihr nur ein Haar auf'm Kopfe krümmt, der kriegt mei' Häutchen an spüre!“

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs-Anzeiger der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

2 kleine Häuser m. 1 Gdl. auf. 1. Okt. 1914. 12108

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

1. Okt. 1914. 12108

4 Zimmer.

1. Okt. 1914. 12108

3 Zimmer.

1. Okt. 1914. 12108

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Bleichstr. 31. 2. B. 2. R. u. 12109

Kursus zur Ausbildung von weiblichen Krankenpflegerinnen.

Um den zahlreichen an mich ergangenen Anfragen und Anforderungen zu entsprechen, werde ich einen

Kursus zur Ausbildung von Damen für den Hilfsdienst

in der Wartung und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger abhalten.

Anmeldungen werden erbeten im Sankt Josephs-Hospital
Mittwoch, den 5. August, vormittags 10-12½ Uhr und nachmittags 5-7 Uhr u. Donnerstag, den 6. August, 10-12½ Uhr vormittags.

4519
1832
San.-Rat Dr. Wehmer
Chefarzt des St. Josephs-Hospital.

An die Bürgerschaft Wiesbadens.

Der unserem Volke aufgezwungene Krieg hat alle wehrfähigen deutschen Männer zu den Waffen gerufen.

Uns, für die sie kämpfen und bluten, liegt die heilige Pflicht ob, für unsere tapferen Krieger und für deren notleidende Familien nach besten Kräften zu sorgen.

Zur Anmeldung von Liebesgaben, vor allem von Geldbeträgen, und von persönlichen Dienstleistungen aller Art (Krankenpflege und dgl.) ist im großen Saal des Rathauses eine Zentralstelle errichtet, an die wir alle Anmeldungen und Anfragen zu richten bitten.

Der Oberbürgermeister. Der Polizeipräsident.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung

Vaterländischer Frauenverein.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

In Anbetracht der Kriegslage stellen wir allen irgendwie bedürftigen Ehefrauen unser Wohnheim (Schöne Aussicht 34) für die Zeit der Entbindung und des Wochenbetts unentgeltlich zur Verfügung. Meldungen daselbst.

Die Vorsitzende,
Frau v. Hochwächter.

Gewerbl. Fortbildungsschule u. Gewerbeschule Wiesbaden

Bekanntmachung.
Die Schüler für die männlichen Schüler werden hiermit aufgehoben und der Wiederbeginn des Unterrichts auf Donnerstag, 6. August, vormittags 7 Uhr, festgesetzt.

Die Schüler haben einwachen nur einmal in der Woche Unterricht und zwar jeweils an ihrem ersten Unterrichtstag in der betr. Woche freitags vormittags 7 Uhr. Die weiteren Anordnungen bleiben der Schulleitung vorbehalten. Im Übrigen wird auf die Veröffentlichungen im lokalen Teil dieser Zeitung hingewiesen.

Der Schulleiter.

Gekochten und rohen Schinken, Lachsschinken u. Schintensped. Carl Harth

Tel. 382. Hoflieferant Marktstr.
Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Detmold.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 25 u. 6518
Wilhelmstrasse 38.
Seit 1873 kommanditisiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

J. Egermann, Schneider, Westendstr. 3

verarbeitet mitgebrachte Stoffe. Preis für Anzug m. Jackett 28 Mk. komplett 45 Mk. Damenkleid 20 Mk., komplett 30 Mk. Volle Garantie für Sitz u. Verarbeitung. (Referenzen.) Postkarte genügt. 1500

Otto Baumgarten's Damen-Konzert-Orchester

6 Damen, 2 Herren, müssen Sie gehört haben.

Täglich 7 Uhr: Sonntags 4 Uhr: Konzert

im Erbprinzen-Mauritius-platz.

Von der Reise zurück Dr. Wilh. Koch.

Zurückgekehrt Dr. Ahrens

Spezialarzt für Chirurgie
Wilhelmstr. 42



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (A 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 76/1 Ch. Hemmer, Langgasse

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Arbeiten im weiteren Vorlande und in der Festung Mainz sucht das Gouvernement sofort und gegen gute Bezahlung — je nach Leistung 5 bis 10 Mk. bei freier Verpflegung und Unterkunft — eine große Zahl Arbeiter und Handwerker jeder Art. Auch ist eine große Zahl von Aufsehern (Schichtmeistern) erforderlich.

Alle noch rüstigen Personen, die nicht militärpflichtig sind, werden hierdurch aufgefordert, sich baldmöglichst bei einer der nachstehend aufgeführten Arbeiter-Aufnahmestellen zu melden:

1. In Mainz auf dem Festungsschießhof in dem Gebäude längs der Schießgartenstraße. Einmündige Mittlere Klasse 61 und Schießgartenstraße 21/2.
2. in Nieder-Erlenheim in der Bürgermeisterei.
3. in Ober-Erlenheim in der Bürgermeisterei.
4. in Nieder-Erlenheim in der Bürgermeisterei.
5. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.
6. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.
7. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.
8. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.
9. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.
10. in Erlenheim in der Bürgermeisterei.

Die Arbeiter und Handwerker werden möglichst in der Nähe ihres Wohnortes beschäftigt. Für Verpflegung und Unterkunft wird Sorge getragen.

Die Handwerker und Arbeiter haben möglichst ihr eigenes Arbeitsgerät mitzubringen und in Gebrauch zu nehmen. Für Abnutzung und unverschuldeten Verlust wird Vergütung gewährt.

Die Arbeitnehmer haben die Invaliditäts-Versicherungsarten, Krankentafelnbücher usw., Ehegatt. Lebensversicherung und Wäsche mitzubringen.

Außerdem wird zahlreiches Aufsehersonal, das zur Leistung umfangreicher Bauten befähigt ist, gesucht.

Personen, die zur Übernahme derartigen Stellen bereit sind, werden gebeten, sich baldmöglichst im Geschäftszimmer der Fortifikation, Heiligsgrabenstraße 2, zu melden. Personalpapiere und Nachweise über berufliche Tätigkeit sind mitzubringen.

Die gleichzeitige Bestellung eines Stammes eigener nicht dienstpflichtiger Arbeiter und Aufseher ist erwünscht.

4508
Königliches Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung.

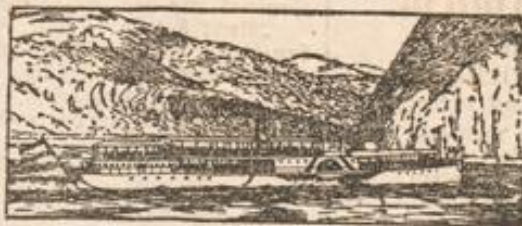
An die Bevölkerung des Bezirks des 18. Armee-Korps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Sicherheit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und selbstbewusste Haltung der gesamten vaterländischen Bevölkerung. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Wappenspruch des Reiches aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General, adj.: von Schend.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromaufwärts:

Wochentags	6.20	bis	Schnellfahrt täglich	9.35	bis	Köln	Abfahrts- u. Feiertags	7.20	Rotterdam	Schnellfahrt	3.55	bis	Coblenz
Sonn- u. Feiertags	7.20	Rotterdam	Anschluss in Köln an das 6.20 Boot, weiter nach Rotterdam, London u. Hull	1.25	bis	St. Goarshausen	und zurück						
3823			Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.										

Auszug aus dem Personentarif

Fahrpreise ab von Biebrich:	Einfache Reise	Salon	Salon	Salon
Coblenz	3.60	2.40	6.—	6.—
Bonn	6.50	4.30	10.20	10.20
Köln	7.50	5.—	12.—	12.—
Rotterdam	14.50	9.50		
London	36.20	23.—	62.25	62.25
Hull	29.90		54.10	54.10

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 85 Pfg. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55

Abfahrts- u. Feiertags

1.25 bis 3.55